Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 3 (1837)

Heft: 5-6

Rubrik: Kt. Solothurn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rathes eintragen. Eine besondere Inspektion liegt außerdem der eigentlichen Seminarkommission ob.

Kt. Solothurnn. (Forts. von S. 84.) Im Schuljahr 1835/36 blieb sich das Zählbare unserer Schulen gegen vergangenes Jahr so ziemlich gleich, außer daß zwei neue Schulgemeinden entstanden, 11 neue Schulhäuser unter Dach gebracht wurden, und jetzt noch 22 neue Bauten theils fortgeführt theils betrieben werden. Was nun die Leistungen unsrer Volksschulen, und zwar zunächst der 3 Elementarklassen betrifft, so geht aus den Berichten der Herren Inspektoren Folgendes hervor:

10 Schulen erhielten die erste Note (sehr gut), 3 die fünfte (sehr gering), 13 die vierte, die übrigen theils die zweite, theils die dritte.

Das Lesen wurde nach der Lautirmethode an der Hand der sprachlehrlichen Elementarlesebücher von H. Roth gegeben und theils an diesen, theils an den hundert Erzählungen von Schmid, in der 2. Klasse an der biblischen Geschichte von Schmid, in der 3. an verschiedenen, gemeinnützige Kenntnisse enthaltenden Schriften, besonders an den „Zügen des Heldenmuthes und Biedersinnes der Schweizer" fortgeführt. Im Durchschnitt wird unaufgehalten und verständlich gelesen; die gehörige Betonung hingegen ist noch an wenigen Orten einheimisch. Das früher stark getriebene klassenweise gemeinschaftliche Lesen hat einen einförmig anhaltenden Ton, oder ein widerliches Singen so zur Gewohnheit gemacht, daß es schwer hält, einer verständigen Betonung Eingang zu verschaffen. Was die Kenntniß der einschlagenden Leseregeln, der vorkommenden Wortarten und Satztheile betrifft, so befriedigen die Schulen der ersten, zweiten und theilweise auch die der dritten Note. Ein Hauptvorzug der neuen Schule besteht aber darin, daß das bloß mechanische Lesen in ein verständiges und so allseitig bildendes umgeschaffen worden ist, indem vom Anfange an kein Wort gelesen werden darf, über dessen Sinn das Kind nicht befragt oder belehrt wird.

Was hat man dem Kinde mit dem bloßen Lesen für's Leben gegeben? Ein Werkzeug, das es aber nicht zu gebrauchen weiß: nichts und weniger als nichts, indem durch die Angewöhnung des gedankenlosen Lesens der Geist des Schülers abgestumpft und zu Gedankenlosigkeit überhaupt erzogen wird. Da dieser Unfug noch lange nicht aus allen Schulen verbannt ist, so sollten die Herren Inspektoren bei ihren Schulbesuchen und in ihren Berichten ein vorzügliches Augenmerk darauf richten und ja nie nur das schöne Lesen für sich allein Gewicht legen.

Die Anfänge der Schrift werden auf der Schiefertafel

gemacht, und auf dem Papier bis zu einer im Durchschnitt schönen Schrift auf einfacher Linie oder in Zwischenlinien gebracht. Woher kömmt es aber, daß bei der großen, vielleicht nur zu großen Stundenzahl, die man in den Schulen auf das Schönschreiben verwendet hat und noch verwendet, und bei den so vielen schönen Schulschriften im Leben nach der Schule so wenig schöne Schriften angetroffen werden? Ich glaube, die Ursache, außer dem Mangel an fortgesetzter Uebung nach dem Austritte, hauptsächlich darin zu finden, daß in der Schule von dem langsamen malenden Schreiben kein stufengemäßer Uebergang zum Kurentschreiben, sondern ein Sprung Statt findet, weshalb meistens alle angewandte Mühe und Zeit so gut als verloren sind.

Das Kopfrechnen nimmt seinen Gang nach Pestalozzi's Einheits-, einfacher und doppelter Bruchtabelle. Die meisten Schulen bringen es aber bloß bis zur Vollendung der einfachen Bruchtabelle. Nebstdem wird das Kopfrechnen mit Zu- und Abzählen ein-, zwei- und dreistelliger Zahlen mit Anwendung geübt. In Letzterem sind aber nicht so erfreuliche Resultate zu finden, weil sich weitaus die größere Zahl der Lehrer mehr auf die Einheitstabelle wirft. — Wenn es einerseits Jeden in Staunen setzen muß, die Früchte dieser Kinderlogik in den bessern Schulen anzuschauen: so ergreift es desto schmerzlicher, wenn man hie und da sehen muß, wie dieses herrliche Mittel der Geistesentwicklung unter den Händen elender Mechaniker zu todten Strichen herabsinkt. Pestalozzi hätte für solche ein strenges Verbot zu seinen Kopfrechnungen drucken lassen sollen.

Das Zifferechnen wird durch die 4 Spezies, Brüche, bis zur Zins- und Gesellschaftsrechnung u. s. w. durchgeführt, und vielfach in auf's Leben angewandten Beispielen eingeübt. Schon die alte Schule hatte hierin viel geleistet, aber durch das Kopfrechnen ist mehr Anschauung und Fertigkeit in die Sache gekommen. Doch bleibt zu wünschen, daß, was bloß im Anfange geschieht, das Zifferrechnen durchweg auf die freie Anschauung gegründet und daraus entwickelt würde.

Der Sprache ergeht es, wie unserem Volke. Lange mißkannt, verachtet und gänzlich vernachlässiget von den Leitern, hat sie in der neuen Schule ihre naturgemäße Herrschaft errungen: sie ist souverän geworden. Aber leider findet sie noch genug Hindernisse an alteingerosteten Vorurtheilen, an Dummheit und Bosheit, die unaufhörlich Lärm schlagen, als werden dadurch die Kinder des Landvolkes zu gescheid; — gar oft hat sie sich über ihre Freunde zu beklagen, die ihr neues Kleid für sie selbst nehmen. Was aber ihr und mit ihr dem Volke die Herrschaft immer mehr und mehr sichern wird, ist die Ein- und Durchführung des Anschauungsunterrichts, fortlaufend und verbunden mit dem sogenannten Sprachunterrichte. Jener ist

gänzlich nach der Anleitung des Lehrers des neunzehnten Jahrhunderts eingeführt. Aus dem bloßen Lesen dieser Hefte hätte ich mir die Wirkung nie geträumt, welche dieser Unterricht hervorbringen kann, und ich glaubte immer, der Verfasser nehme denn doch den Mund oft zu voll; aber aus Erfahrung stimme ich nun gänzlich bei, daß durch gehörige Behandlung dieses Unterrichtes der ganze Mensch erfasset und gebildet wird, und daß aller Sprachunterricht ohne solche vorangegangene und stets mitlaufende Anschauungs- und Denklehre gerade das ist, was Zifferrechnen ohne dessen Grund, das Kopfrechnen, eine todte Form und tödtend. Zwar wünschte ich nicht, daß unsre Lehrer den absprechenden Ton, der in dieser Zeitschrift so ziemlich vorherrscht, annehmen — vielweniger, daß die Lehrer unserer katholischen Jugend das Glaubensbekenntniß des Verfassers in dem einen und andern Punkte zum ihrigen machten; aber soll man, was hie und da zu befürchten steht, der Schattenseite wegen die Lichtseite nicht anschauen, und soll das Wahre wegen des beigemischten Halb- und Unwahren mit diesem weggeworfen werden? Wenn wir übrigens unsern Lehrern nicht mehr Charakter und religiöse Einsicht zutrauen dürften, als daß sie von jedem Winde einer neuen Lehre gleich einem schwachen Rohr umhergeworfen würden; wie elend stände es mit der Bildung derselben überhaupt und mit der religiösen Bildung insbesondere? und wo müßte der Grund des Uebels gesucht und verstopft werden? — Doch wieder zur Sache. Früher brachten es zwar die Lehrer durch hinlängliche Uebung bis zu einem sogenannten ehrlichen Aufsatze, aber die Gedanken mußten immer in der bestimmten Ordnung dem Schüler vorgedacht werden. Eigene Anschauung, eigene Gedanken waren seltene Perlen unter einem Haufen nichtssagender Worte und Sätze. Kamen die Schüler dann in's Leben, wo keine vorgeleierten Geschichten und Briefe angegeben wurden, sondern der gegebene Anlaß in's Auge gefaßt und dargestellt werden sollte, so waren sie in der Klemme: denn sie konnten nicht gehörig denken, also auch nicht sprechen und schreiben. Nun aber ist es eine Herzensfreude, die Früchte der geistigen Entwicklung durch den neuen Sprachunterricht in der mündlichen Unterhaltung mit den Schülern und in ihren schriftlichen Arbeiten zu gewahren.

Sie schreiben nicht mehr leere Worte, sondern den Ausdruck von Anschauung und Gedanken. Aber auch die Form, der Leib der Sprache, ist den Schülern nun viel bekannter, und der geweckte Geist weiß zugleich seines Leibes Glieder mit Bewußtsein zu gebrauchen, seitdem die Lehrer durch die letztern Lehrkurse und den von Hrn. Oberlehrer bearbeiteten Leitfaden für den Sprachunterricht damit vertraut geworden sind. Damit sei aber nicht gesagt, daß der Sprachunterricht dergestalt schon in allen oder auch nur in dem größern Theile unserer Schulen eingebürgert sei; es wird bei den meisten Lehrern noch einiger Kurse und Probejahre bedürfen, bis

sie ihn zur klaren Anschauung gebracht und ihn, allseitig bildend und auf den Anschauungs- und Denkunterricht fortwährend gründend, zu behandeln wissen. Aber der Grund ist gelegt, der Grundsatz ist festgestellt, die Sprache ist emancipirt und Herr, nicht mehr Magd in der Schule.

Im Zeichnen bringen es viele Schulen bis zu Vorlagezeichnungen der verschiedensten Arten. Da ich aber, zu meinem großen Bedauern, in meiner Jugend keine Anleitung dazu erhalten, so kann ich diese Leistungen nur wehmütig bewundern. Hätte man mir in müßigen Stunden der Schule solche Beschäftigung gegeben, ich hätte keine Namen und Figuren in die Bänke geschnitzt und in die Hefte geschmiert, dem Lehrer weniger Verdruß, mir dagegen für's Leben vielfaches Vergnügen und manchen Nutzen verschafft.

Was die Geographie der Schweiz, die nach einem von Hrn. Peter Bonaventura Zweili, gewesenem Lehrer der Stadtschulen und jetzigem Guardian der Väter Franziskaner, verfaßten Leitfaden gegeben wird, — und die Geschichte des Vaterlandes nach den „Zügen des Heldenmuthes und Biedersinnes der Schweizer" betrifft, so wird nur in den bessern Schulen etwas Namhaftes geleistet, indem die meisten Lehrer, besonders bei großer Kinderzahl, mit den übrigen Fächern genug zu thun haben. Es wären diese Gegenstände besonders für die Fortsetzungs- oder 4. Klasse vom 14. bis zum vollendeten 16. Jahre geeignet. Diese Klasse aber, welche zur Festbegründung und Vollendung des in den 3 Elementarklassen Erlernten so unumgänglich nothwendig ist und zugleich den Mangel an Sekundarschulen in Etwas ersetzen sollte, steht größtentheils noch bloß auf dem Papier, theils weil die Lehrer sie nicht zu führen verstehen, und deshalb mit der 3ten Klasse verschmelzen, theils auch, weil die Kinder dieses Alters an vielen Orten kaum mehr zu einem regelmäßigen Schulbesuche zu bringen sind.

Mit der Sommerschule ist es wirklich bei uns elend bestellt. Obgleich nur 3 halbe Tage wöchentlich Schule gehalten wird, so haben dennoch in mehrern Gegenden die Lehrer selten mehr als die Hälfte der Schüler beisammen. Die meiste Schuld trägt nächst dem in solchen Gegenden eingerissenen Schlendrian und der Armuth Vieler die Strafverordnung gegen Schulversäumnisse; denn nach derselben können gar leicht alle Schultage umgangen werden, ohne daß Strafe eintreten muß. Es wird aber hoffentlich besser kommen. Die enorme Zahl der auch dieses Jahr wieder vorgekommenen Schulversäumnisse erregte einen allgemeinen Schrei um Abhülfe. Die Erziehungs-Kommission des Kantons fragte in einem Kreisschreiben nach den Ursachen. Da fand sich, daß die Verordnung gegen Versäumnisse eine viel zu verwikelte Maschine sei, in der manche Räder gar nicht laufen und so das Ganze hemmen. Man wollte nämlich die Gemeindeschulkommissionen und die Ortspolizei in's Interesse hineinziehen und stellte sie als erste Instanz auf. Diese aber

mögen nicht und dürfen nicht eingreifen, und so stockt Alles, so daß oft erst nach 3 Monaten die Einberufung und Bestrafung der Nachlässigen durch den Amts-Gerichtspräsidenten geschah. Nun ist Hr. Oberlehrer mit der Abfassung eines schneller wirkenden Reglements beauftragt. Zwar sind viele Schulversäumnisse zunächst immer ein schlechtes Zeugniß für den Lehrer, und die beste Verordnung dagegen ist Aufstellung von Lehrern, welche die Kinder an die Schule fesseln können; denn ich kenne Beispiele, daß bei solchen Lehrern Kinder zu Hause weggelaufen sind, ohne gegessen zu haben, um zur rechten Zeit in der Schule zu erscheinen, und daß ein Kind, welches seine kleinere Schwester zu Hause hüten sollte, dieselbe in die Schule getragen hat. Dessen ungeachtet ist für viele Ortschaften ein fest und schnell durchgreifendes Strafgesetz ganz nothwendig. Es ist diese Nachlässigkeit im Schulbesuche ein tiefeingewurzeltes Krebsübel von lange her und zeigt sich auch in Schulen, wo von den besten Lehrern wirken. Da muß zuerst geschnitten werden.

Auch im Jahre 1836 ward wie früher ein Vor- und ein Hauptlehrerkurs in Oberdorf gehalten. Im Jahr 1835 hatten sich zur Prüfung für Aufnahme in den Kurs gegen 80 Lehramts-Kandidaten, diesmal bloß 49 gestellt. Die Hauptursache mag wohl darin liegen, daß die vielbesprochene und daher gehoffte Erhöhung des Lehrergehaltes noch immer unter die frommen Wünsche gehört. Der geringe Schullohn bringt nebst jenem noch diesen Nachtheil, daß die befähigteren Lehrer theils von Handlungshäusern u. dgl. weggeschnappt werden, theils selbst sich einen andern Erwerbszweig aussuchen, der ihnen wenigstens für das Alter Versorgung bringt, — so zwar, daß, wenn der Gehalt nicht bald erhöht werden kann, man die eintretenden Lehrer zu einer bestimmten Anzahl von Jahren für das Schulamt wird verpflichten müssen.

In den Hauptkurs wurden 11 ältere Lehrer, 27 frühere und 22 neue Kandidaten auf Staatskosten aufgenommen. Zu den frühern Fächern (s. 1. Heft 1835) kamen dieses Jahr Buchhaltung und Feldmeßkunde. Auch diesmal wurde geleistet, was immer in so kurzer Zeit geleistet werden kann; besonders ward der Sprachunterricht und das Kopfrechnen vollständig durchgeführt. Freilich mußte der Oberlehrer sich und seine Zöglinge beinahe zu Tode jagen; freilich leiden solche vollgestopfte Lehrer nothwendig an vielseitiger Unverdauung: — aber dieses „freilich“ ist bei uns leider noch ein nothwendiges Uebel. Und dennoch könnte dieses Uebel beseitigt sein, wenn man zur Zeit es hätte erkennen wollen, und jetzt noch erkännte, daß den frömmsten Stiftungen nicht gottgefälliger möge entsprochen, daß kein gottgeweihteres Leben nach dem schönen Vorbilde der ersten Klöster in der Schweiz könne gedacht werden, als wenn geistiger und materieller Beitrag geleistet wird für jene erste und höchste Stiftung des Christenthums: daß der Mensch herangebildet werde zur Gottähnlichkeit durch allseitige Entwicklung und

Ausbildung seiner Anlagen; — wenn man ferner bedenken wollte, daß vorzugsweise in einem Freistaate die beßten Waffen und die künstlichsten Manöver ohne wahre Volksbildung doch immer eine höchst unzuverlässige Maschine bleiben; wenn — wie viele wenn gäbe es nicht noch! — wenn man allerwärts recht wollte?!

Die meisten ältern Lehrer, die noch keinem Lehrkurse unter dem Oberlehrer beigewohnt hatten, erhielten eine Aufforderung zum Besuche des diesjährigen. Man wollte nämlich versuchen, welche von ihnen in die allgemein eingeführte neuere Lehrmethode sich noch hineinarbeiten möchten und könnten. Sie hatten zu ihrer Zeit eine höchst karge Vorbildung erhalten und konnten damit den gesteigerten Forderungen der Zeit nicht mehr entsprechen. Am nachtheiligsten wirkte aber auf das ganze Leben ihrer Schulen, daß sie von dem stückweise vernommenen aber nicht erfaßten Neueren Einiges in den früheren Stoff und in ihre alte Methode einschoben, und dergestalt sich und ihre Schüler in eine immer größere babilonische Verwirrung hineinzogen. Dem mußte abgeholfen werden. 11 Lehrer folgten dem Rufe, und sie haben sich, obgleich natürlich mit großer Mühe, in das Neue hineingearbeitet, so daß auch in dieser Hinsicht der diesjährige Lehrkurs kein geringes besonderes Verdienst hat; aber Viele gaben auf diesen Ruf hin ihre Entlassung vom Lehramte, was man theilweise auch bezweckte. Es thut mir immer in der tiefsten Seele weh, wenn so ein Veteran von seinem Dienste entlassen werden muß, ohne daß eine Anstalt sich seiner annimmt und ihn unterstützt. Wer bedenkt, mit welcher Mühe nach der frühern Lehr- und Erziehungsmethode ein solcher Mann sein tägliches Brot verdienen mußte, wie erbärmlich schlecht seine Besoldung war, wie er nun, gewöhnlich arm und zur Arbeit unfähig, in Dürftigkeit sein Leben hinschleppen muß; der wird gewiß das gleiche Gefühl mit mir theilen. Ich stimme auch für Entfernung unfähiger Lehrer ohne alle andere Rücksicht — die Schule bleibt Zweck; aber daß man alte Lehrer auszieht, wie ein abgetragenes Kleid, und in eine Ecke wirft, das ist wenigstens für jede wohlhabende Gemeinde die größte Schande, die sie sich anthun kann. Wann wird die Zeit kommen, wo der Mann, der seine ganze Lebenskraft den höchsten Interessen der Menschheit geweiht hat, einen sorgenlosen Lebensabend findet?

Im Laufe des vorigen Jahres wurden auch die Schulen der Stadt Solothurn und jene von Olten, die bisher unter selbstherrlichen Stadtschulkommissionen gestanden, unter die Oberaufsicht der Kantonal-Erziehungskommission gestellt, und zu diesem Behufe Inspektoren aufgestellt. Olten fügte sich willig; aber Solothurn protestirte dagegen als gegen einen Eingriff in seine Rechte, trat sogar vor den Gr. Rath; dieser jedoch schritt darüber hinweg zur Tagesordnung.

Ferner erhob sich in der Stadt Solothurn unter der Leitung

der Jgfr. Katharina Lang von Baden (K. Aargau) eine Kleinkinderschule, die zwar ein bloßes Privatunternehmen ist, aber schon bei 20 Knaben und Mädchen zählt. Ihre innere Einrichtung ist ganz jener von Zürich nachgebildet.

Endlich ist in der Stadt Solothurn eine Sonn- und Feiertagsgewerbsschule gestiftet worden. Die Ehre dieser Stiftung gebührt unserer naturforschenden Katonalgesellschaft, deren redliches Streben hierin durch das bereitwillige Entgegenkommen der Herren Professoren Schröder und Möllinger sehr gefördert wurde. Unterm 25. Dez. v. J. wurde deshalb an das gewerbtreibende Publikum eine (gedruckte) Einladung erlassen, und darin zugleich der zu ertheilende Unterricht seinem Wesen nach bezeichnet. Herr Schröder übernahm den Unterricht in der industriellen Naturlehre, Herr Möllinger den geometrisch-technischen Zeichenunterricht. Dieses Unternehmen ist zunächst nur ein Versuch; das Gelingen desselben wird davon abhängen, in wie weit die Regirung, die Stadtverwaltung und die sämmtlichen Einwohner von Solothurn eine solche Anstalt unterstützen, um sie zu erhalten und zu heben, bis dereinst ihre definitive Organisation möglich wird. Hoffentlich wird der bessere Geist siegen und uns die unberechenbaren Vortheile sichern, die besonders für Solothurn aus einer solchen Anstalt entspringen werden. — Der Einladung folgte schnell die Meldung von 100 Schülern; allein diese Zahl soll sich seither wieder vermindert haben. Es ist halt ein Hauptfehler bei uns Solothurnern, daß wir nicht an anstrengende, besonders nicht an geistig anstrengende Arbeit von Jugend an gewöhnt sind. Die flache Jesuitenbildung, dann die von Frankreich hergekommene Verweichlichung und Genußsucht, nach und nach durch alle Klassen verbreitet, haben traurige Ueberreste zurückgelassen, so daß ein schönes Unternehmen nach dem andern an diesem Geiste (oder vielmehr Ungeiste) seine Auflösung findet. Doch hoffen wir das Bessere!

— — Mehrere unserer Geistlichen nehmen sich recht eifrig der Schulen an. Voran steht Herr Kaplan Kiefer, Inspektor der Stadtschulen (durch Rathsbeschluß vom 28. Juni 1836). Außerdem verdienen rühmlichst erwähnt zu werden: Denzler, Dietschi, von Arx, Fluri (in Oensingen), Bachmann (in Messen), Hirt (in Kienberg), Joachim, Gerno, Krutter, Lang, Oberrecht, Probst, Saner, Schärr, Steinhäuslein, Voitel, Weber, Tschan (in Ifenthal), Wyß, Pater Ziegler (in Büßerach), Wiswald.*)

*) Obige Stelle, betreffend die für das Volksschulwesen thätigen Geistlichen, rührt nicht von unserem Korrespondenten, dem Verfasser des vorangehenden Aufsatzes, her, sondern sie ist aus einem öffentlichen Blatte genommen. Indem wir den genannten Männern für ihre Verdienste unsere vollste Hochachtung bezeugen, können wir doch die Frage nicht unterdrücken: Hat der Kanton Solothurn keine Laien, die sich der Schule ebenfalls wacker annehmen?

Anm. der Red.